

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Goldpostkarte zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsbillets Nr. 7700.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Beilage über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Sammlungs-Kartagen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 287.

Freitag, den 8. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die neue Flottenvorlage.

Von der „Novelle“ zum Flottengesetz, welche nach der „Nord. Allgem. Ztg.“ dem Reichstage noch in dieser Session angehen soll, zieht das offizielle Blatt jetzt in etwas den Schleier, indem es Andeutungen über den Inhalt der „Novelle“ macht. Danach handelt es sich bei der Novelle „nicht um eine Veränderung des Flottengesetzes, sondern lediglich um eine Verstärkung des Sollbestandes der deutschen Flotte. Diese Verstärkung des Sollbestandes soll aber erst in Angriff genommen werden, wenn sämtliche Schiffe, die der Sollbestand des Flottengesetzes vorstelt, in Bau genommen sind. Nachdem das jetzige Ziel erreicht ist, d. h. nachdem sämtliche Schiffe, die zur Auffüllung des jetzigen Sollbestandes erforderlich, vom Reichstage bewilligt sind, sollen sich im Herbst und Reichstag über das weitere Ziel, welches nunmehr anzustreben ist, einig sein. Das geht aber nur auf gesetzlichem Wege. Ein anderes Mittel giebt es nicht.“

Zur „Begründung“ sagt das Blatt u. A.: „Bevor ein so großes Werk, wie die Verdoppelung der Kriegsflotte, ernstlich in Angriff genommen werden kann, muß eine Entscheidung getroffen werden, ob das deutsche Volk die geplante Verstärkung will oder nicht. Eine solche Entscheidung läßt sich aber nur durch gesetzliche Fixierung des Sollbestandes herbeiführen.“

Da haben wir also die Bescherung. Nachdem eben die erhebliche Vermehrung der Flotte durchgedrückt ist, faßt man Kühnheit die Verdoppelung des jetzigen Sollbestandes in's Auge. Nicht mit Unrecht nennt die „Germania“ eine „Novelle“ solchen Inhalts eine Flotten-Neuzugvorlage. Von der Festlegung einer Zeitgrenze für die Beschaffung des neuen Sollbestandes scheint man nach dieser Auslassung der „Nord. Allgem. Ztg.“ jetzt absehen zu wollen, vermutlich weil auch unsere Regierungsmänner sich sagen, daß es doch dem Reichstage etwas gar zu viel zumuthen heißt, im selben Augenblick, wo man den alten Flottenplan mit seiner sechs-jährigen „Bindung“ umstürzt, vom Reichstage zu verlangen, daß er sich nun für 16 oder 17 Jahre die Hände binden lasse. Aber die Sache wird dadurch nicht besser, sondern schlimmer. Mit denselben „Gründen“, mit denen man jetzt kaltherzig die Verdoppelung der Flotte fordert, wird man, wenn der Reichstag den Sollbestand festgelegt hätte, darauf dringen, mit immer schärferer Beschleunigung den Bau auszuführen, der Kampf um das Tempo des Schiffbaues würde sich alljährlich wiederholen und der Reichstag wäre dabei in viel unangenehmerer Situation, weil die Regierung sich immer auf die Anerkennung der Nothwendigkeit des Sollbestandes berufen würde. Die Widerstandskraft des Reichstags gegen die aus-schweifendsten Flottenprojekte wäre für immer gebrochen und die Verdoppelung des jetzigen Sollbestandes würde vermuthlich noch früher als in 17 Jahren erreicht werden. Damit aber wäre nicht etwa dem Flottentaumel Genüge geschehen. Wer das glaubt, kennt die logische Entwicklung des Militarismus schlecht. Es würde nur eher der Zeitpunkt kommen, wo als neues Ziel eine neue Verdoppelung oder — da der Appetit beim Essen kommt — vielleicht eine Verdreifachung oder Vervielfachung des Sollbestandes aufgestellt würde. Auf dieser Bahn giebt es um so weniger ein Halten, je weiter wir auf derselben fortschreiten. Darum ist es endlich Zeit, diesen

phantastischen Flottenträumen ein entschiedenes Halt zu gebieten. Will der Reichstag nicht das Volk völlig dieser Ausspöterung durch den wahnfinnigen Marinismus über-liefern, so muß er jetzt widerstehen. Freilich, ohne Konflikt wird es dabei nicht abgehen. Aber dieser Konflikt kommt doch, wenn nicht heute, so nach einigen Jahren, weil der eingerissene Flottentaumel keinen Halt kennt, aber schließlich die bare Unmöglichkeit eintreten wird, diesen Träumen weiter zu folgen. Je weiter aber der Konflikt hinausgeschoben wird, desto schwerer der Sieg des Volks-interesses. Möge deshalb der Reichstag endlich hart werden.

Immer ungeheurer werden übrigens die Anstrengungen der Offiziere des Reichsmarineamts, um für den neuen Flottenplan Stimmungen zu machen. So wird jetzt in der „Berliner Korresp.“ ausgeführt, daß eine Schlachtflotte von 19 Linien-schiffen zwar ausreichte, um 26 bis 30 feindliche Linien-schiffe von der Blockade abzuhalten, daß aber eine deutsche Flotte von 40 Linien-schiffen nothwendig sei, um auch der größten Seemacht gegenüber eine wirkliche Blockade auszuführen. — Das heißt mit anderen Worten, die deutsche Flotte muß 40 Linien-schiffe zählen, damit sie einem Blockade-geschwader von 60 englischen Linien-schiffen gewachsen ist. Man sucht also hier glauben zu machen, als ob die englische Flotte, welche bekanntlich wenig über 60 Linien-schiffe zählt, aus allen Welttheilen vereinigt werden könnte, um eine Nordsee-Blockade durchzuführen. England braucht seine Linien-schiffe nicht bloß im Kanal, sondern auch im Mittelmeer und in sieben Geschwadern, welche über alle Welttheile vertheilt sind.

Ein anderer Artikel derselben Korrespondenz sucht die Textil-Industrie gräulich zu machen. Wenn die Schlachtflotte nicht verdoppelt würde, so könnte der Textil-Industrie durch die Blockade einer feindlichen Flotte der Bezug ihrer Rohstoffe, der Schafwolle und der Baumwolle, gesperrt werden. Hat denn Deutschland nur Seegrenzen? Selbst wenn eine solche Blockade zur See möglich wäre, kann die Einfuhr über Landgrenzen im Westen, Osten und Süden stattfinden.

Die Kosten des Flottenplans.

Der flottenschwärmerische Weltkrümpfer Ricker t schreibt dem „Berl. Tageblatt“ über die Kosten des neuen Flottenplans:

„Nach dem bekannten Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ und anderweitigen offiziellen Angaben liegt es in der Absicht der Reichs-regierung, vom Jahre 1901 ab für die nächsten 16 Jahre durch-schnittlich jährlich drei große Schiffe, drei kleinere Schiffe und eine Anzahl von Torpedobooten zu bauen. Die Kosten hierfür würden sich nach der bei E. S. Mittler u. Sohn erschienenen Flug-schrift auf jährlich 90 Millionen Mark (die „Nord. Allg. Ztg.“ nennt nur 85 Millionen an) belaufen gegen durchschnittlich 60 Millionen seit dem Bestehen des neuen Flottengesetzes. Außerdem sollen bis zum Jahre 1917 jährlich etwa zwölf Millionen Mark einmalige Aus-gaben hinzutreten und ferner die dauernden Ausgaben des Marineamts in jedem Jahre um etwa fünf Millionen Mark steigen.“

So Herr Ricker, nach dessen vielleicht sehr optimistischen Berechnung die Kosten rund 750 Millionen Mark betragen würden. Ein billiges Vergnügen!

Obwohl das laufende Jahrhundert nach un-ansehbaren wissenschaftlichen Feststellungen erst zu Ende ist, wenn das hundertste Jahr des Jahrhunderts bis zur letzten Stunde abgelauten ist, also am 31. Dezember 1900. und

obwohl demgemäß das neue Jahrhundert erst am 1. Januar 1901 beginnt, so wird doch, wie die „Berl. Volks-Ztg.“ maßet, von verschiedenen Seiten eine Jahrhundertfeier bereits am 1. Januar des nächsten Jahres beab-sichtigt. Eine besondere geistige Bedeutung hat natürlich der Wechsel in der letzten Ziffer der Jahreszahl überhaupt nicht. Das geistige Leben der Völker wird durch andere Momente bedingt und beeinflusst, als durch den rein äußerlichen Wechsel in der Zeitrechnung. Trotzdem werden, wie die „Neuzeitung“ erfährt, verschiedene amtliche Maßnahmen in Deutschland geplant, welche den vermeintlichen Ablauf des neunzehnten Jahrhunderts markiren sollen. Und zwar sollen die Fahnen der deutschen Regimenter Erinnerung-szeichen erhalten, und die Postkarten sollen für den 1. Januar einen besonderen Schmuck erhalten.

Bitte prügeln! Die „Deutsche Tageszeitung“ benutzte die Gesamtzahlen der Kriminalstatistik für 1898 unter Be-ziehung auf die Zunahme verschiedener Missethäter dazu, wiederholt die Einführung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel zu fordern. Dabei hat aber der Schulmeister aus Sachsen vergessen, sich auch auf die erschreckende und unver-änderte Zunahme der Duellvergehen zu berufen. Diese stiegen bekanntlich seit 1893 um 133 Prozent.

Und Duellanten werden bekanntlich nicht einmal mit dem nach Herrn Dertel so bequemen Gefängnis, sondern mit der fidelem Festungshaft bestraft — geschweige daß Prügel ver-ordnet werden.

Das Versammlungsrecht in Sachsen-Weimar

beschäftigte in einer nahezu einstündigen Sitzung am 5. Dezember den weimarschen Landtag. Die Veranlassung dazu gaben die aus den 14 größten Orten des Landes von den Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Partei an den Landtag gerichteten Schreiben, in welchen Protest gegen die schablonenmäßigen Versammlungsverbote geäußert und ein unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht sowie Redefreiheit gefordert wurden. Die freisinnige Partei hatte eine Petition ähnlichen Sinnes eingereicht. Der Minister des Innern Hans Luge von Würmb suchte die Handlungsweise der Re-gierung zu verteidigen und betonte, daß auch in Zukunft „aus-ländische Agitatoren“ im Großherzogthum nicht sprechen dürften. Nur wenige Abgeordnete gaben ihrer Freude zu dem Vorgehen der Regierung Ausdruck, u. a. Abg. von Bohnenburg, welcher sich bereit erklärte, noch schärferen Gesetzen zum Kampfe gegen die Sozial-demokratie zuzustimmen zu wollen. Abg. Bauer hatte es leicht, an der Hand eines umfangreichen Beweismaterials die ungerechte Behandlung der Arbeiterfrage darzulegen. Scharf kritisierte derselbe die schablonenmäßige Bearbdung bei den Versammlungsverböten. Das Vorgehen des neuen Herrn führte zur Anarchie, und man brauche sich nicht zu wundern, wenn durch solche Einrichtungen in einem Staate der Haß gegen die Uebers der selben sich steigert. Die Sozialdemokratie werde daraus Nutzen ziehen; ihr bester Agitator sei in den letzten Monaten Hans Luge von Würmb gewesen. Freisinn, Zen-trum und ein Theil der National-liberalen erklärten sich ebenfalls mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden. Der Zen-trum-Abgeordnete Dr. Riel bedauerte, daß Professoren wie Pro-fessor Dr. Hädel in Jena ungehindert weit gefährlichere Forderungen in ihren Werken verbreiten könnten. Die Freisinnigen lagten darüber, daß durch das Vorgehen der Regierung „nur sie“ den Schaden hätten, weil die freisinnigen Stimmen immer mehr den Sozial-demokraten zuströmen.

Der Antrag auf Erlass eines einheitlichen Vereinsgesetzes wurde schließlich abgelehnt. So steht nun zu erwarten, daß die Sozial-demokratischen Forderungen in Sachsen-Weimar noch die obersten Plätze einnehmen werden.

Zurückgezogen hat angesichts der starken Opposition die weimarsche Regierung die reaktionäre Vorlage, welche die geistliche Schulaufsicht überall einführen sollte.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Saale.

1) Aber Clorinde winkte ihm, still zu sein. Sie billigte Rougons Worte durch übertriebenes Kopfnicken. Sie bog sich vor, damit er sie besser sah und merke, wie unterwürdig, wie überzeugt sie sei. Deshalb warf er ihr auch einen besonderen Blick zu, als er rief: „Ach ja! Die nothwendigen Freiheiten, ich wußte schon, daß sie auf's Tapet gebracht werden würden. . . Hören Sie, wenn mich der Kaiser um Rath fragte, ich würde nie eine Freiheit bewilligen.“

Als Delespang sich wieder regte, hieß ihn seine Frau durch ein drohendes Runzeln ihrer schönen Augenbrauen sich ruhig zu verhalten.

„Me!“ wiederholte Rougon kräftig.

Er war von seinem Sessel aufgestanden und sah so furchtbar aus, daß sich Kizmaud zu räuspern wagte. Aber er ließ sich nicht schlaffen Gliedern wie abgepresst wieder in den Sessel fallen und sagte leise dabet: „Nun bringt Ihr mich auch noch zum Schreien. . . Ich bin jetzt ein guter Pfahlbürger. Ich brauche mich nicht, Gott sei Dank! in all diese Geschichten nicht mehr einzumischen. Gott gebe, daß mich der Kaiser nie mehr braucht.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, die in den Salon führte. Er legte einen Finger auf den Mund und flüsterte so leise wie möglich: „Hi!“

Der Eintretende war Herr La Houquette. Rougon hatte ihn im Verdacht, daß ihn seine Schwester, Frau von Lorenz, herbeigeholt, um auskunftschaffen, was in seinem Hause ge-sprochen würde. Herr von Marsy war zwar seit kaum sechs

Monaten erst verheiratet, hatte aber doch seine alten Be-ziehungen mit dieser Dame eben wieder anknüpfen, die an-nähernd zwei Jahre lang seine Geliebte gewesen war. So hörte denn, seit der junge Abgeordnete erschienen, jedes politische Gespräch auf. Der Salon gewann wieder sein stilles Aus-sehen. Rougon holte selber einen großen Lumpenshirt und hing ihn über die Lampe; nun sah man in dem engen, gelben Lichtkreise nur die vertrockneten Hände des Obersten und des Herrn Bouchard, die regelmäßig die Karten hinwarfen. Vor dem Fenster ersah die Frau Charbonnel der Frau Sorreux halb-laut ihre Sorgen, und Herr Charbonnel unterstrich jede Ein-zelheit durch einen dicken Sauser, nun seien sie bald zwei Jahre in Paris, und ihr verfluchter Proceß wolle kein Ende nehmen; noch gestern hätten sie sich entschließen müssen, je-jedes Genden zu kaufen, denn sie hätten erfahren, daß die Sache wieder verurteilt worden sei. Ein wenig im Hinter-grunde neben einem Vorhange schien Frau Bouchard von der Hitze ermattet eingeschlafen zu sein. Herr d' Escorailles war zu ihr wieder herangeraten. Niemand achtete auf sie, und er bejaß die ruhige Dreistigkeit, auf ihre halb geschlossenen Lippen einen langen Kuß zu drücken. Sie öffnete nur groß die Augen und sah ihn ernst an, rührte sich aber nicht.

„Mein Gott, nein doch!“ sagte Herr La Houquette grade in diesem Augenblick, „ich bin nicht im Varietetheater ge-wesen. Ich habe das Stück auf der Generalprobe gesehen. Oh! Ein rasender Erfolg! Eine so prächtige Musik! Ganz Paris wird hinlaufen. . . Ich mußte eine Weile beenden. Ich habe was vor.“

Er hatte den Herren die Hand geschüttelt und Clorindens Handknöchel über dem Handgelenk galant geküßt. Er war stehen geblieben und stand, auf eine Sessellehne gestützt, in tadellosem Anzug lächelnd da. In der Art, wie sein Kopf jugelknüpft war machte sich jedoch der Anspruch, ernst ge-nommen zu werden geltend.

„Da fällt mir ein“, rief er und wandte sich an den Hausherrn, „ich kann Ihnen für Ihr großes Werk einen neuen Beitrag nennen. Da ist in einer Wiener Zeitschrift eine wirklich sehr interessante Studie über die englische Ver-fassung erschienen. . . Kommen Sie denn vorwärts?“

„Oh! nur langsam“, erwiderte Rougon. „Ich bin jetzt gerade bei einem Kapitel, das mir viel Kopfzerbrechen macht.“

Es reulte ihn gewöhnlich, den jungen Abgeordneten reden zu lassen. Von ihm erfuhr er dann alles, was in den Tuilerien vor sich ging. Er der festen Neugierde, daß der junge Mann heute Abend nur deshalb zu ihm geschickt worden sei, um seine Meinung über den Triump der Regierungskandidaten kennen zu lernen, verstand er es, ihm eine Menge Nachrichten abzuloden, während er selber nicht ein Wort äußerte, das zu überbringen sich gelohnt hätte, er fing damit an, ihn zu seiner Beobachtung zu gratuliren. Er sah so gutmüthig aus und wußte dann die Unterhaltung durch einfaches Nicken oder Kopfnicken im Gang zu erhalten. Der andere freute sich, daß er so ausschließlich das Wort hatte und schwatzte in einem fort.

Bei Hofe herrschte großer Jubel. Der Kaiser habe das Wahlergebnis in Bloambieres erfahren; es hieß, daß er sich nach Empfang der Depesche vor Bewegung habe setzen lassen; die Deime hätten ihm den Dienst verjast. Der ganze Sieg werde nur durch einen beunruhigenden Umstand beeinträchtigt: Paris habe mit ungeheurer Un dankbarkeit gewählt.

„Ach! Paris bekommt einen Maulkorb angelegt“, murmelte Rougon und mußte ein neues Gähnen unterdrücken, als fände er in Herrn La Houquette nichts Interessantes und langweile sich deshalb.

Es schlug zehn. Frau Rougon schob einen flammenden Diener in die Mitte des Zimmers und goß den Thee ein. Um diese Stunde bildeten sich gewöhnlich einzelne Gruppen in den Ecken des Salons. (Fortsetzung folgt.)

Festsetzung des für das Jahr 1900 zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen zur Verwendung bereit zu stellenden Betrags; Projekt für das Genesungsheim in Hohenwiese bei Schmiedeberg.

Ueber die Vorträge des Herrn Professor Dr. Lombart findet am Montag im Sozialdemokratischen Verein ein Diskussionsabend statt, der sich gewiß der Teilnahme weiterer Kreise zu erfreuen haben wird.

Arbeiterkolonien. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die fürstlich Pleßsche Grubenerwaltung im nächsten Frühjahr in der Nähe des Bahnhofs den Bau von acht Arbeiterwohnhäusern zu je vier Wohnungen in Angriff zu nehmen gedenkt.

Die Eröffnung der städtischen Volksbibliothek Nr. VI, Friedrichstraße 84/86 (an der Gräbnerstraße), erfolgt Sonnabend, den 9. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr.

Prozess der Hausbesitzer gegen den hiesigen Magistrat wegen Heranziehung von Strafenanlagen, welcher gestern vor dem Bezirksauschusse zur Verhandlung stand.

Volksvorstellung im Thalia-Theater. Die Genossen, welche mit den Vileis zur Volksvorstellung noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, dies bald zu thun.

Das korrespondierende Publikum wird, so schreibt man amtlich, von Neuem ersucht, zur Erleichterung des Verteilungsgeschäftes und zur Vereinfachung der Briefstellung in Breslau in den Aufschriften der dahin bestimmten Briefsendungen hinter der Angabe des Verteilungsortes stets die Nummer der Postanstalt zu vermerken.

Ueber Seuchen. Im Etatsjahr 1898/99 wurden in Schienen wegen Rotkrankheit getödtet 96 Pferde, es fielen an Milz oder Maulschinder 24 Pferde und 495 Rindviehstücke.

An Ruhegehalt für pensionierte Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen im Bezirk Breslau sind ausserordentlich zu zahlen 432,636.17 Mk.

Weihnachtsbäume. Alle Tage treffen jetzt aus schlesischen Forsten ganze Wagen von ihnen Tannen und Fichten in Breslau ein, welche für den Weihnachtsmarkt bestimmt sind.

Stadttheater. Heute, Freitag, findet bei festlich beleuchtetem Hause eine Gastab-Prentagfeier statt. Zur Aufführung gelangt des Dichters Reiter-Lustspiel „Die Journalisten“.

Oper-Theater. Das französische Grubenville „Mig Hellett“ welches seit dem 1. Mai 1892 nicht mehr zur Aufführung gelangt ist, erscheint heute, Freitag, neu einstudiert, auf dem Spielplan.

Schauspiel Agnes Sorma. Im Laufe der nächsten Woche eröffnet Frau Agnes Sorma ihr mehrere Abende umfassendes Schauspiel im Loka-Theater.

Thalia-Theater. Adolph Patrons' beliebtes Volksstück „Mein Verbold“ wird für Sonntag, den 10. d. M., vorbereitet.

Zeltgarten. In der theaterfeindlichsten Zeit, vor Weihnachten, volle Häuser zu erzielen, dieses Kunststück bezieht der Zeltgarten mit seinem Weihnachtsprogramm zu Stande.

Verfahren. Ein Kutscher von der Tschernitzerstraße wollte einen Wagen während der Fahrt besteigen, trat aber fehl und wurde

überfahren, wobei er einen Mittelstufstochenbruch und eine Zerquetschung der Beine am linken Fuße erlitt.

Einbruchdiebstähle. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde in einem Keller auf der Klosterstraße ein Einbruch verübt, wobei 21 Flaschen Cognac und 13 Flaschen Wein (Gesamtwert 80 Mk.) gestohlen wurden.

Aufgefundene Leiche. Am 7. d. Mts., Vormittags, wurde bei dem Nechen an der Marienmühle die Leiche eines Mannes aus der Oder gegogen.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 36 Personen eingewiesen.

Hannau, 6. Dezember 1899. In einem an die Mitglieder der Gewerkschaften verteilten Flugblatt wendet sich das hiesige Gewerkschaftskartell an die organisierten Arbeiter in unserer Stadt.

Boykott. Das hies. Gewerkschaftskartell hat den größten Teil der hiesigen Gastwirthe boykottiert, weil die Saalbesitzer sich weigern, ihre Lokale zur Abhaltung von Gewerkschafts-Versammlungen herzugeben.

Wenn hier nun der „Anzeiger“ dem Kartell Terrorismus vorwirft, weil auch Gastwirthe mit Besuch verhöhet werden sollen, welche keinen Saal besitzen, und meint, daß die kleinen Gastwirthe keinen Druck auf die Saalbesitzer ausüben können.

Brieg, 7. Dezember. Heute Kohle. Vor Kurzem hat hier eine Versammlung der Kohlenhändler stattgefunden, um Angelegenheit der schlechten Lage eine „Beratung“ über die Kohlenpreise herbeizuführen.

Kattowitz, 7. Dezember. Schredlicher Tod durch Elektrizität. Ein Gelehrter des Kleinwertheimer Bergwerks war gestern Nachmittag bei der Anbringung von

von der Bergverwaltung Laurahütte fertig gestellten elektrischen Lichtleitung beschäftigt. Dabei kam er dem Leitungsdraht, welcher mit voller Stromstärke (3000 Volt) geladelt war, zu nahe.

Tof, 5. Dezember. E. r. f. r. o. n. Am vorigen Freitag Abend begab sich der ungefähr 78 Jahre alte Auszügler Somolla aus Gerschwitz nach der Stadt, um einige Einkäufe zu besorgen.

Kreuzburg, 4. Dezember. Kinderkrankheiten Wegen epidemischen Ausbreitens der Masern in Pflanzern ist die Schließung des Unterrichts in der vierten Klasse der dortigen Schule auf die Dauer von zwei Wochen beschlossen worden.

Jabrze, 7. Dezember. Letzten Sonntag auf Coksanfalt Staley wurde die Leiche des Cokkarbeiter Dubiel aufgefunden. Ueber den Tod desselben schreibt noch ein räthselhaftes Dunkel.

Hybnitz, 5. Dezember. Ueberfahren. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich, nach dem „D. A.“ auf der Chaussee Hybnitz-Jankowitz ein Unglücksfall.

Aus der Provinz Posen.

Dombrowa, 6. Dezember. Explosion eines Hohenwerks. In einer der Abteilungen des Hohenwerks „Gutta Bankowa“ fand dieser Tage die Explosion eines Hohenwerks statt.

Sosnowice, 6. Dezember. Explosion eines Hohenwerks. In einer der Abteilungen des Hohenwerks „Gutta Bankowa“ in Dombrowa fand, nach der „Kattowitzer Zeitung“, dieser Tage die Explosion eines Hohenwerks statt.

Bienbaum. Der Streik in der Zigarettenfabrik H. Brusch Sohn dauert unverändert fort, da bis jetzt keine Einigung erzielt worden ist.

Briefkasten.

C. f. 134 der Gewerbe-Ordnung. Vor dem Erlass der Arbeits-Ordnung oder eines Nachtrages zu derselben ist den in der Fabrik oder in der betreffenden Abteilungen des Betriebes beschäftigten großjährigern Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt derselben zu äußern.

Ständesamliche Nachrichten.

- Heiraths- und Bindungen. III. Schneider August Magle, ev., Rogulay 9, und Martha Danisch, kath., daselbst. — Kaufmann Ernst Kirchner, ev., Moritzstraße 6, und Elisabeth Zeitel, ev., Marienstraße 1 e. — Zimmermann Heinrich Busse, ev., Thiasstraße 121, und Auguste Freyhau, ev., daselbst.

Table with columns: Name, Address, and other details. Includes names like Wilhelm Hurlig, August Reich, and others with their respective addresses in various districts.

Julius Henel & Sohn

Kaisert- u. Königl., Königl., Königl.-Prinz- u. Fürstlich-Kaufmann.

Henel's Weihnachts-Verkauf

bis 24. December 1899

erstreckt sich auf alle unsere reichassortirten, theilweise bedeutend vergrösserten

Special-Abtheilungen

sind und sind in Folge rechtzeitiger, grosser Abschlüsse in der Lage, trotz allgemeiner Preiserhöhungen alle unsere Artikel in nur bewährten Qualitäten geführten

Gebrauchs- und Luxus-Artikel

in überraschend reichhaltiger Auswahl zu den alten, hervorragend billigen Preisen

allegorisch zu können so dass Niemand, auch die ausserordentlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von anerkannt preiswerthen und wirklich realen

Weihnachts-Geschenken

übersehen lassen sollte.

Wiederholt machen wir auf den all. Freitag

„Spartag“

unter Nr. 25344

aussergewöhnlich, in dem es um die die Zeit nur gegen Bier

5% werden an diesem Tage

bei Barzahlung für jede Mark 5 Pf.

Während des Weihnachts-Verkaufs ist für unsere

Erfrischungs-Bufferet

kostenfrei Benutzung

BRESLAU Am Rathhause 24-27.

Handwritten text in a decorative frame:

Handwritten text in a decorative frame, likely a testimonial or advertisement for a specific product, mentioning names like 'Colomba' and 'Händiger'.

In Weihnachts-Geschenken!

Billiger als jede Concurrrenz.

Großer Weihnachts-Verkauf

von Selbsthergestellten aus anerkanntem Rohmaterial für Herren, Damen und Kinder.

Tuch-, Filz- und Gummi-Schuhe,

zu ganz billigen Preisen.

Besonders empfehlenswert sind unsere dem nächsten Sommer und Herbst am besten geeigneten

H. Christmann,
Nr. 37, Große Scheitniger-Strasse Nr. 37.
Schneidwaren werden schnell und sauber angefertigt. 5848

Getreide-Kornbranntwein

verfügbare Qualität, liefert einen geschmackvolleren als Bäckel und ein grossen Nutzen

die Dampfbranntwein-Brennerei von **A. Schumm,** Inhaber **Wilhelm Hänel**
Scheitniger-Strasse 20 (alt. Str. 20)

Schenken Sie

Weihnachts-Geschenke

zu bequemen billigen Preisen.

Deutsches Kaufhaus

Schloßstr. 45b, part. u. 1. Et., neben dem Göttsche-Kommando.

Herrn-Anzüge	von 10,50 bis 28 Mk.
Herrn-Paletots	von 10 bis 31 Mk.
Herrn-Mäntel	von 13 bis 27 Mk.
Herrn-Joppen	1, 8,00 Mk.
Herrn-Hosen	v. 3,00 Mk.
Herrn-Ladwesten	1,90 Mk.
Herrn-Schuhe	v. 4,50 Mk.
Herrn-Gylinder	4,50 Mk.
Herrn-Hüte	v. 1,90 Mk.
Herrn-Schirme	1,70 Mk.

Winter-Preiscourant

von **Ludwig Herz**
Breslau, Blücherplatz 4.
Schuhwaaren-Haus.

Damen-Stiefel.

Zuch, rings Lederbeleg . . . 3,75
Zuch, rings Lederbeleg . . . 5,00
derselbe mit bestem Futter . . . 6,50
Kaltlederstiefel, warm gefüttert . . . 8,50
dto. mit echt Pelz gefüttert . . . 9,00
dto. mit echt sibirisch Baum-pelzfutter . . . 13,00
Lederstiefel, ungefütert . . . 5,00
Lederstiefel, Kahlblatt . . . 6,00
ff. Satin „elegant“ . . . 7,00
bestes Kaltleder . . . 7,75

Herren-Stiefel.

Hindleder 2 soßlig beher Strapazierstiefel „Sandarbeit“ . . . 7,50
eleganter Pelzstiefel gelb. Rand, federleicht . . . 7,50
gutes Kaltleder . . . 8,00
mit Lederbeleg . . . 8,50
Zuch, rings Lederbeleg . . . 7,50
derselbe hoch zum Schnüren . . . 8,50
Lederstiefel, imit. Pelzfutter . . . 11,00
leder, echt Pelzfutter . . . 13,00

Haus-schuhe.

Pelzschuhe 1,00, Lederohle . . . 1,25
Stoppelschuhe mit Abjag . . . 2,00
Lederohle, Futter, Abjag . . . 2,50
Lederohle, Pelzbeleg . . . 3,00
Wollschuhe, Pelzbeleg . . . 3,00

Ballschuhe

Lederohle . . . 2,00
Lederohle . . . 2,50
weiße Brautschuhe . . . 3,00
Wollschuhe . . . 4,00

Gummischuhe

für Kinder . . . 1,50
für Damen . . . 2,00
für Herren . . . 3,50

Kinder-schuhe

Lederstiefel m. Futter 1,50
Zuchstiefel m. Futter 1,00
für große Mädchen u. Knaben 2,75-3,25
Häusschuhe mit Lederohle 1,00

Winter-Schuhwerk!

Haus-schuhe	1 Mk.
Lederstiefeln	1 Mk.
Damenstiefeln	1 Mk.
Damen-Knopfstiefeln	1 Mk.
Damen-Schnürstiefeln	1 Mk.
Herren-Gamaschen	6 Mk.
Herren-Schnürstiefeln	7 Mk.
Damen-Ballschuhe	2 Mk.
Damen-Gummischuhe	2 Mk.

Depesche

So wichtig wie eine Depesche

Sie können mir glauben, ich gerade jetzt mein neues, sehr reichhaltiges Lager, Uhren, Goldwaaren und Ketten

schön, gut und billig!

Es sollen bis Neujahr möglichst veräußert werden:

über 600 neue Taschenuhren mit 3jähriger schriftlicher Garantie für gutes und richtiges Gehen, mit Gold, von 12 Mk. anwärts, echt Silber von 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 Mk.

100 Regulatoren mit Schlagwerk von 5 1/2 bis 90 Mk.

100 Uhren, Stand- und Wand-Uhren jetzt von 2 1/2 bis 100 Mk.

Selegenerketten für Damen- und Herren-Ketten, Gold, Silber, Stahl und Nickel, schöne Halsketten.

Mehrere 100 echte Ringe von 2 Mark (echt Brillant, von 10 Mk.), Broschen, Ohringe, (echt Silber, von 30 Pf., echt Gold von 1 1/2 bis 10 Mk.), Armbänder, Ketten, und viele andere schöne Schmuckgegenstände, zu Geschenken geeignet.

Das ist mein Geschäft mit Güte-Garantie.

Specialität: Trauringe

in Gold, Silber, Stahl, bis 30 Mk. Doublet v. 1 Mk. an.

Alle Reparaturen und Silber nehmen in Zahlung.

Unabhängig von Heeren bis nach Weihnachten gestattet.

Wird gegen Zahlung von 10 Pf. Gravrungen billig.

Paul Müller,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Breslau, Albrechtsstr. 39, Ecke Altkirchstr.
2. Gesch. Mathaisstr. 105, Ecke Kreuzbergerstr.
Telephon 5131.
Bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Eigene Werkstätten für alle Reparaturen.
1 Tag jeder einlegen 1 Tag, jedes Uhrgeh. 20 Pf., 1 Brokennedel 10 Pf. Gravrungen billig.

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4.

Klapp-Bettstellen,

150x50 cm

mit 4 Querstreben . . . 5,75
mit 6 Querstreben . . . 6,75
mit 8 Querstreben . . . 8,25
mit 10 Querstreben . . . 11,50
mit 12 Querstreben . . . 13,50
mit 14 Querstreben . . . 15,50
mit 16 Querstreben . . . 17,50
mit 18 Querstreben . . . 19,50
mit 20 Querstreben . . . 21,50

Waschtische

von starkem Eichenholz . . . 1,25
mit 2 Schubladen . . . 1,75
mit 3 Schubladen . . . 2,25
mit 4 Schubladen . . . 2,75
mit 5 Schubladen . . . 3,25
mit 6 Schubladen . . . 3,75
mit 7 Schubladen . . . 4,25
mit 8 Schubladen . . . 4,75
mit 9 Schubladen . . . 5,25
mit 10 Schubladen . . . 5,75

Wash-Garnituren,

mit 2 Schubladen . . . 1,50
mit 3 Schubladen . . . 2,00
mit 4 Schubladen . . . 2,50
mit 5 Schubladen . . . 3,00
mit 6 Schubladen . . . 3,50
mit 7 Schubladen . . . 4,00
mit 8 Schubladen . . . 4,50
mit 9 Schubladen . . . 5,00
mit 10 Schubladen . . . 5,50

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Bruno Rosenthal

Breslau, Schmiedebrücke 57.

Warme Hemden, warme Hosen, warme Jacken für Herren, Frauen und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen

Adolph Stein

Breslau, Altkirchstr. 51.

Keine belächelten Cigarren, Cigaretten und Tabake, sowie vorzüglichen Hamburger Caffee und Souchong-Thee

am liebsten in billigen Preisen einer gewissen Sachkenntnis

Oscar Betz, Adalbertstr. 2.

Großes Schuhwaaren-Lager

Adolf Hollaender,

39, Klosterstr. 39, gegenüber d. Mauritiuskirche.

Für Herren:
Gamaschen . . . 4,50
Fergeläger . . . 4,50
Halsstiefel . . . 4,50
Fingerringe . . . 4,50

Für Damen:
Zuchstiefel . . . 6,50
Knopfstiefel . . . 6,75
Schnürstiefel . . . 6,50
Lackpromenaden . . . 1,95
Schuhe v. 1,95 an.

Reparaturen von Reparaturen schnell, billig, gut.

Wegen Abbruch des Hauses

verlaufe ich mein

Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Lager

in geschickter Qualität, hochparier. Muster, zu sehr billigen Preisen aus.

Reparaturen von Reparaturen werden im eigenen Atelier sauber und preiswerth angefertigt.

C. Schubert, Juwelier,

Klosterstraße 19.

Am billigsten

kauft man im Tscheppiner Schublager

Kurze Gasse 55

H. Härtel,

Schuhmachermeister.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Eder; — Redaction und Expedition: P. M. G. — Druck von Oscar Schick; — Druck von Th. Schick; — Druck von Th. Schick; — Druck von Th. Schick.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 8. Dezember 1899

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Sitzung sah in ihrem ersten Theile recht langweilig aus und die zahlreich erschienenen Zuhörer glaubten sich schon in der Erwartung interessanter Erörterungen geläufig zu finden. Sie sollten in etwas doch noch auf ihre Rechnung kommen. Freilich die beantragte Aufhebung der Barmherzigen Brüderkirche konnte keine rege Debatte entfesseln. Der Referent, Herr Stadtverordneter Ditz, der entschieden für die Aufhebung eintrat und als einen der Gründe für diese Maßregel auch das zum Theil „recht minderwertige Publikum“ anführte, fand nur einen etwas schüchternen Gegner, Herrn Stadtverordneten Dr. Wagner, der das durch „historische Tradition getragene Volksfest“ dadurch zu erhalten glaubte, daß man ihm einen anderen Platz anweise. Die Sache wird nach einer Ausschußberatung unsere Stadtväter auf's Neue beschäftigen.

Lebhaft und interessant wurden die Verhandlungen erst, als es sich um die Vorlage betr. Altersversorgung städtischer Arbeiter handelte, die vom Ausschuß an das Plenum zurückgelangte, ohne das wesentlichste Erfordernis einer rechten sozialpolitischen That, die Ertheilung des Rechtsanspruchs statt der Gnabengewährung, zu bringen. Stadtverordneter Schütz stellte und begründete daher den Antrag, den städtischen Arbeitern diesen klagbaren Rechtsanspruch auf Altersversorgung zu gewähren; er wurde aber weder bei Herrn Oberbürgermeister Dr. Bender, noch bei den Herren Stadtverordneten Zustimmung. Stadtbruhns nahm die Gelegenheit wahr, eine ältere Rechnung mit dem Herrn Oberbürgermeister zu begleichen, indem er nachwies, daß der Artikel der „Volkswacht“ über diese Materie nur eine durchaus sachliche, wenn auch unzweideutige Kritik enthalten habe und die schroffe Abwehr des Herrn Oberbürgermeisters eine übergroße, unberechtigte Empfindlichkeit offenbare. Die Erörterung zwischen beiden Herren nahm schließlich eine bisher ungewohnte, persönlich gerichtete Schärfe an. Herr Stadtbruhns suchte sich in ebenso verwegener wie unkluger Weise an Herrn Stadtverordneten Dr. Sombart zu reiben, den er sozialpolitisch belehrte, er verstehe nichts von der Praxis in Arbeiter- und Handwerkerfragen. Er fand für seine tollpattige Anrempelung den Beifall aller derer, denen Sombarts hochanerkanntes Wirken im Dienste der Aufklärung und einer verständigen Sozialreform ein Dorn im Auge ist. Herr Professor Sombart antwortete dem plumpen Vertreter einer rückständigen Weltanschauung in seiner geistreichen und feinen — für Herrn John viel zu feinen — Weise und zog sich dabei eine etwas schulmeisterliche Belehrung des Herrn Vorredners zu. Die beiden sozialdemokratischen Vertreter erschienen Herrn John als „Schriftgelehrte“, und auf die Bemerkung unseres Genossen Bruhns, daß sie beide einfache Arbeiter seien, machte Herr Stadtbruhns, der bekannte heilige, „notleidende Mittelstandspolitiker“, die Bemerkung: „aber gut bezahlte! Gemüß erreicht das Einkommen aller „gut bezahlten sozialdemokratischen Agitatoren“ Breslaus zusammen nicht dasirgend eines Agitators für die Mittelstandspolitik.“ Der Antrag Schütz wurde natürlich abgelehnt — nur drei bürgerliche Stimmen erhoben sich dafür — und die Vorlage nach den Ausschußvor schlägen angenommen.

In der gestrigen Sitzung gelangten nach einigen Mittheilungen u. a. folgende Vorlagen zur Verhandlung:

Die Festsetzung eines Fluchtlinienplanes für die Westseite der Neuen Schweidnitzerstraße zwischen Garten- und Kriedrichstraße, sowie für die Nordseite der Friedrichstraße zwischen Neue Schweidnitzerstraße und Neudorfstraße wird gemäß dem Antrage des Magistrats beschlossen.

Die Barmherzige Brüder-Kirche soll nach einem Antrage des Magistrats vom Jahre 1900 ab nicht mehr abgehalten werden. Referent Stadtbruhns bemerkte, daß die Barmherzige Brüder-Kirche ihren Charakter vollständig verloren; sie ist zu einem Volksfest mit minderwertigen Genüssen und auch zum großen Theil mit einem eben solchen Publikum geworden. Die Einkommen, die dabei für die Stadt erzielt werden, sind verhältnißmäßig gering. Um jedoch die Frage betr. die sofortige Aufhebung zu wissen, bitte ich, die Vorlage dem Ausschuß II zu überweisen. Stadtbruhns erwidert keineswegs die Bedenken bezüglich der Barmherzigen Brüder-Kirche, kann sich aber für eine sofortige Aufhebung nicht erwärmen; eher wäre eine Verlegung nach einem anderen Plage zu erwägen. So wenig ich von dem Bestehen dieses Gottes entzückt bin, möchte ich doch bitten, meinem Wunsche Rechnung zu tragen. Oberbürgermeister Dr. Bender erwidert, daß eine Verlegung nicht angeht; wir haben keinen Platz, der sich für solche Volksfeste eignet; höchstens könnte Scheitling in Betracht kommen, soweit hinaus kann man doch nicht gehen. Die Urtheile über die Barmherzigen Brüder-Kirche sind doch sehr groß; wenn dort einmal ein Brand ausbricht, ist das Unglück nicht abzulehnen. In einem kurzen Schlusssatz betont der Referent, daß die Verlegung der Barmherzigen Brüder-Kirche schon deswegen nicht thunlich ist, weil ihr Zweck der sein soll, dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder milden Gabe zuzuwenden. Wenn die Barmherzige Brüder-Kirche z. B. auf dem Schießwiederplatz abgehalten wird, geht doch kein Mensch ins Kloster der Barmherzigen Brüder. Die Vorlage wird dem Ausschuß II überwiesen.

Die Vorlage betr. Festsetzung eines Fluchtlinienplanes für die Anlage einer Straße durch den Siedelhof und den Siedelhof zwischen der Zwingerstraße und der Reinen Großengasse, sowie zur Verbreiterung der Großen Großen- und der Schulstraße zwischen der Oplauerstraße und der Nummer 1, sowie für das Grundstück Schulstraße 8 empfiehlt der Referent, Stadtbruhns, den Ausschüssen IV und V zu überweisen; die Versammlung beschließt demgemäß. Im Anschluß folgt Stadtbruhns an, wie er über den Ankauf des Grundstücks der Kreiswasser-Anlage auf dem Zwingerplatze denkt. Das Grundstück würde sich sehr gut für eine Turnhalle des Realgymnasiums auf dem Zwingerplatze eignen.

Ein Fluchtlinien-Plan für einen Theil der Nikolai-Vorstadt. Der Magistrat hatte beantragt, daß der Fluchtlinienplan von dem Theile der Nikolai-Vorstadt zwischen Friedrichstraße und Domstraße einerseits und zwischen der Schenkerstraße und Rechte Oder-Ufer bzw. Polener Eisenbahn andererseits unter theilweiser Abänderung bereits bestehender Fluchtlinien nach Maßgabe des Gesetzes vom 2. Juli 1875 festgelegt werde. Die Ausschüsse III und V empfehlen, die Vorlage mit

einigen Abänderungen anzunehmen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Alters-Versorgung. Das Gutachten des Ausschusses I über die Verlegung erwerbsunfähiger werdender städtischer Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen geht dahin: a) im § 6 Absatz 2 die Worte „wegen beginnender Altersschwäche“ zu ersetzen durch: „wegen verringerteter Arbeitsfähigkeit“; b) im § 8 Absatz 2 die Biffer 300 Mark zu ändern in „450 Mark“; c) im § 10 Absatz 2 vor die Worte „vor dem Tode“ einzuschalten die Worte „innerhalb dreier Monate“; d) mit diesen Abänderungen die Magistrats-Vorlage anzunehmen. Stadtbruhns begründet die Ausschußentwürfe und empfiehlt deren Annahme. Es ist folgender Antrag des Stadtbruhns eingegangen: Der § 2 soll folgende Fassung erhalten: „Die Versorgung kann als klagbares Recht gefordert werden. Das Recht der Stadt zur Kündigung und Entlassung von Arbeitern oder Bediensteten wird durch diesen Beschluß nicht beschränkt.“ In der Diskussion bemerkt Stadtbruhns: Ich sehe nicht ein, warum der Arbeiter nicht dasselbe Recht wie der Beamte habe. Es kann ein Beweis für das Gegentheil nicht erbracht werden; auch im Ausschuß ist das nicht geschehen. Etwasgen Schmierigkeiten, die sich aus dem Zugeständniß des klagbaren Rechtes ergeben, könnte man durch geeignete Uebergangsbestimmungen begreifen. Ich bitte Sie, meinem Antrage zuzustimmen. Stadtbruhns meint, die Frage wegen des klagbaren Rechtes hätte sich dadurch erledigen lassen, daß man sich richtete nach der Invalidenversicherung. Ich möchte den Magistrat anfragen, ob wirklich kein Arbeiter mit einer staatlichen Rente mehr als 450 Mark jährlich erhalten soll.

Stadtbruhns: Herr Oberbürgermeister Bender hat in der ersten Beratung der Vorlage einen Artikel der „Volkswacht“, der eine Kritik dieser Vorlage enthält, außerordentlich faßlos zurückgewiesen. Und doch kritisiert der Artikel durchaus sachlich. Redner weist nach, daß in der That in mehreren Fällen die Vorschläge der Betriebsdeputation über die der Vorlage hinausgingen, was Herr Dr. Bender bestritt. Der Vorwurf des Negativ-faßlichen sei nur in einem Punkte erhoben, soweit es sich um die Verzögerung des klagbaren Rechtes handelte, während die Denkschrift die Forderung ausdrückt, daß die Altersversorgung der Stadt gute Arbeiter schaffen werde. Herr Bender habe hier ganz unzulässig verallgemeinert. Der Artikel war sachlich und stütze sich auf That-sachen, deshalb muß die Behauptung des Herrn Oberbürgermeisters, der Artikel gebe eine unehrliche schlechte Darstellung der Sachlage, entschieden zurückgewiesen werden.

Oberbürgermeister Dr. Bender meint, wenn hier von einem moralischen Recht gesprochen wird, so stimme er mit dem Stadtbruhns überein, daß wir die Ansprüche der alten Arbeiter als rechtliche gelten lassen sollen, aber wir wollen keine Prozesse haben. Dieser Grund habe und bestimmt, zunächst ein klagbares Recht nicht festzustellen. Es wird gewiß keinem alten Arbeiter die Rente vorenthalten werden. Unsere Arbeiter probieren sich auch gar nicht den Kopf darüber, ob sie einen rechtlichen Anspruch haben oder nicht; die Hauptsache ist für sie, daß sie wissen, sie bekommen eine Rente. Und sie können überaus sein, daß sie die Rente erhalten. Man sollte doch von der „Volkswacht“ zum mindesten erwarten, daß sie mit Rücksicht unsere Vorlage behandelt. Aber da? soweit der Artikel in Betracht kommt nicht der Fall. Ich möchte meinen Bestand umändern, wenn ich etwas anderes aus dem Artikel herauslesen sollte. Redner versucht, den Beweis für seine Behauptung durch Verlesung einiger Stellen des „Volkswacht“-Artikels zu erbringen. Die Sache sei eben schief dargestellt. Herr Stadtbruhns antwortet Redner, daß die Rüruna der städtischen Rente eintritt, wenn sie mit einer staatlichen 450 Mark jährlich übersteigt. Stadtbruhns: Feinsinnig ist wohl gegen den Antrag Schütz nichts einzuwenden, weil kein eigentlicher Unterschied zwischen Beamten und Arbeitern besteht. Ich theile auch nicht die Befürchtung des Oberbürgermeisters, daß wir durch Einführung des klagbaren Rechtes viel Prozesse erhalten. Auf der anderen Seite habe ich gegenwärtig die größten Bedenken gegen einen diesbezüglichen Gemeinbeschluss. Hierzu kommt auch noch, daß wir daran später nicht mehr viel ändern können. Wir sind dann in unserer Freiheit sehr beschränkt; deswegen bin ich für die Magistratsvorlage, denn sachlich wird dadurch für die Arbeiter keine Aenderung eintreten. Bezüglich der Hinterbliebenen hätte ich gewünscht, daß man etwas präziser vorgegangen wäre; allerdings für den Augenblick müssen wir uns auch in dieser Beziehung mit der Magistratsvorlage einverstanden erklären. Stadtbruhns: John hätte gewünscht, daß die Herren Bruhns und Schütz eine bessere Denkschrift vorlegten; sie seien ja Schriftgelehrte. (Heiterkeit.) Herr Dr. Bender Herr Sombart fragen, was er sich eigentlich bei seinen Ausführungen in vorer Sitzung gedacht hat; es zeigt sich in ihnen von Bruhns keine Ahnung. (Große Heiterkeit.) Ich möchte Herrn Sombart als Universitätslehrer etwas auf den Weg geben. (Große Heiterkeit.) Wir gönnen den Arbeitern die Altersversorgung, aber sehen Sie sich einmal die kleinen Handwerker an, die nach und nach verarmen und schließlich nur das Armenhaus als letzte Zuflucht haben. Es wäre sehr gut, wenn Herr Sombart einmal diese Frage lösen wollte. Nehmen Sie die Vorlage an. (Bravo!)

Stadtbruhns: Herr John irrt sich in der schmeichelehaften Annahme, wir seien Schriftgelehrte. Schütz wie ich sind nur einfache Arbeiter. (Widerspruch.) Stadtbruhns: Aber gut bezahlte! Ich würde mein Einkommen mit dem des Herrn Kaiser gern vertauschen. Die Denkschrift zur Altersversorgung haben wir rückhaltlos anerkannt, hatten daher keine Veranlassung, eine andere zu schreiben. Wir bedauerten nur, daß nach der notfristlichen theoretischen Verhandlung die praktische Durchführung so ungenügend war. Daß bei Ertheilung des Rechtsanspruchs die Schwiegertöchter und Söhne für Verwaltung und Stad: so große werden müßten kann ich nicht glauben. Unseren tüchtigen Verwaltungsbeamten würde es ein Leichtes sein, die schärfste Kontrolle einzurichten und auszuüben in Bezug auf Höhe und Beschäftigungsdauer der städtischen Arbeiter. Dadurch würde der Prozeßstand der Arbeiter erfolgreich entgegengewirkt, die ich überhaupt bestreite. Die Arbeiter scheuen im Bezug auf ihrer Geseßkenntniß und Mittellosigkeit zunächst das Prozeßfahren! Die übergroße Empfindlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters gegen die Kritik der Vorlage erkläre ich mir aus dem väterlichen Gefühl, die er für diese Vorlage hegt. Jeder andere Fehler des „Volkswacht“-artikels wird anerkannt müssen, daß er sachlich kritisiert und lediglich im Interesse der beteiligten Arbeiter geschrieben ist.

Stadtbruhns: Heilberg vertritt die Ansicht, daß die Festsetzung der Beamten-pension auf 450 Mark jährlich nur dann erfolgen kann, wenn eine genügend lange Amtsdauer ist, wie dies von den Arbeitern verlangt werde, nachgewiesen sei. Oberbürgermeister Dr. Bender: Ich war vollständig gefaßt darauf, daß man mir Empfindlichkeit vorwerfen würde. Das ist gar nicht der Fall. Weiter erkläre ich nachmal, daß der Artikel eine falsche Darstellung von der ganzen Sache giebt; vor jedem Richterfolgium würde ich das beweisen. Von negativ-faßlichen Interessen und ihrer Verzerrung unterseits kann gar keine Rede sein. Wenn ich so breit auf die Sache eingehe, thue ich es gewiß nicht der „Volkswacht“ wegen. Ich freue mich, daß die Herren Bruhns und Schütz hier sind. (Heiterkeit.) Aber wir sollen doch auch zusammen arbeiten. Ich sage, es liegt zunächst gar nicht im Interesse der Arbeiter, daß ihnen ein klagbares Recht zugestanden wird. Sie fahren bei unserem Vorschlage sehr gut. (Bravo.)

Für die Vorlage tritt noch kurz Stadtbruhns ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag Schütz gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Ausschüßentwürfe gelangen zur Annahme. Persönlich bemerkt Stadtbruhns Dr. Sombart gegenüber Herrn John, daß er nicht alles, was nicht in seinen Vorstellungsreis hineinpaßt, als Theorie ansehen soll. Er hat eben von gewissen Dingen keine Kenntnis; er würde sich sonst nicht solche Blößen gefallen lassen.

Der Vorstehende erklärt, daß die Bemerkungen des Herrn Sombart nur so weit persönlich waren, als er selbst persönlich geworden ist.

Stadtbruhns: Den Vorwurf des Herrn Oberbürgermeisters, daß ich Unwahres behauptete, muß ich zurückweisen. Herr Dr. Bender hat selbst zugeben müssen, daß man die Vorschläge der Betriebsdeputation wohl als über die Vorlage hinausgehend betrachten konnte.

Verbreiterung der Schweidnitzerstraße. Hinsichtlich des von dem Grundstück Nummer 37 und 38 über die 1. zur Verbreiterung der Schweidnitzerstraße abzutretenden und das nach dem Fluchtlinienplane demselben zuzuschlagende Terrain und die Bewilligung des zu zahlenden Kaufgeldes von 60,000 Mark soll ein Vertrag abgeschlossen werden. Stadtbruhns: Als Referent empfiehlt die sofortige Annahme der Vorlage; die Versammlung beschließt demgemäß.

Grundwasser-Verordnung. Der Magistrat ersucht die Stadtverordnetenversammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Herstellung der Grundwasser-Verordnung nunmehr sachlich in die Wege geleitet wird, und zwar nach dem Vorschlage des Bau-raths Thiene, unter Entnahme der auf vier Millionen Mark einschläglichen Grundbesitz der Baukosten aus der neuen Anlage und bis zu deren endgültiger Genehmigung vorläufige aus dem Bestehen der Kammer. Der neue Entwurf setzt einen großen Tagesbedarf von 60,000 Kubikmeter Wasser voraus. Es zu welchem Jahre diese Leistung erfolgen wird, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben, doch darf man hoffen, daß bei gleichmäßiger Weiterentwicklung der Stadt das neue Werk in dem geplanten Umfange etwa bis Ende des nächsten Jahrzehntes genügt wird. Die Fallungsanlage ist erweiterungsfähig, um später, je nach Bedarf, vergrößert werden zu können. Gegenwärtig ist der Durchschnittsverbrauch des Tages etwa 33,000 Kubikmeter. Der Referent, Stadtbruhns, begründet die Vorlage in längerer Rede und bittet, sie dem Bauausschuß zur Vorberatung zu überweisen. Stadtbruhns: Es ist auch der Meinung des Referenten, daß dem Plan des Bau-raths Thiene in einigen Punkten nicht zustimmen ist. Bau-rath Schütz berichtet einen Irrthum. Stadtbruhns: Ich habe bemerkt, daß das Projekt des Herrn Thiene nur ein Vorprojekt ist und Spezialprojekte später ausgearbeitet werden können. Nach einem kurzen Schlusssatz wird die Vorlage mit einem Antrage des Stadtbruhns betr. die Entleerung des Trinkwassers dem Bauausschuß überwiesen. Im Anschluß bittet er, bei der Frage der Grundwasser-Verordnung auch die Frage zu erwägen, ob nicht die vorhandenen Brunnen in der Stadt in Ordnung zu bringen sind. Während einer Belagerung der Stadt bestände die Gefahr, daß Breslau kein Trinkwasser hätte; die Brunnen wären dann sehr nützlich.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 1/2 Uhr Abends.

* Der schlesische Schleifstein hat seit Monaten seine erste Seite Anghartikeln und Todtschlagvorwürfen gegen die verteuerten Notizen reserviert. Höchstens eine Chamberlain'sche Erklärung ist im Stande, die Anghartikeln bis auf die zweite Seite zu verschieben. Bei solchem Massen-abjaß liegt es nur zu nahe, daß der überwiegende Theil Schundware ist. Bei dem männlichen Kampfe gegen das reichsärztliche Aufwiegerthum muß Alles vorwendet werden, wenn es auch noch so einfältig ist und sich in jeder Zeile widerpricht. Wie oft schimpfte das Scharinhaberblatt auf die übermüthigen sozialdemokratischen Großstädter, die mit 40 und 50 Mark Lohn nicht zufrieden sind, heute schon mehr beziehen und immer mehr haben wollen. Gestern Abend antwortete ein inbalsosen Speech über die Krankenkassenbeamten in Berlin finden wir in der „Schlesischen Zeitung“ folgenden Satz:

Die ehemaligen Arbeiter erhalten denn auch an Stelle des bisherigen unsicheren Arbeitsverdienstes ein festeres Gehalt im Durchschnitt von 1700 Mark jährlich (ca. 33 Mark wöchentlich) bei bedeutend leichter Arbeit; es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Verdienst den Durchschnittslohn sämtlicher Arbeiterkategorien übersteigt. Also 33 Mark sind unbestreitbar mehr als der Durchschnittslohn sämtlicher übermüthigen, großstädtischen Arbeiterkategorien. Da gewiß auch der Schreiber dieser tiefstimmigen Artikel 33 Mark für zu wenig hält, um eine Familie in einer Großstadt zu unterhalten, die Berliner aber noch weniger verdienen, so sind ihre Forderungen auch nach der Vogli der Scharfmacher äußerst berechtigt. — Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

* Schiedsgerichte für Invaliditäts- und Alters-versicherungssachen werden vom 1. Januar 1900 ab in der Provinz Schlesien nur noch drei bestehen, und zwar haben dieselben ihren Sitz in Breslau, Liegnitz und Oppeln; die in den übrigen Kreisstädten der Provinz bisher bestehenden Schiedsgerichte gehen von dem genannten Zeitpunkt ab ein.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 26. Nov. bis 2. Dez. 1899 sind 61 Eheschließungen geteilt worden. In der Vorwoche wurden 268 Kinder geboren. Davon waren 223 ebenbürtig, 43 unebenbürtig, 258 lebend geboren (129 männlich, 129 weiblich), 5 abgestorben (3 männlich, 2 weiblich). Einzigartig der nächstgrößten Gemeinden sind 154 Sterbefälle (106 männlich, 48 weiblich) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: 54 durch 1. Magen- und Nieren, 2. Rufe 1. Diphtherie 2. Scharlach, 3. Wunden und Darmkatarrh 19. andere acute Darmerkrankheiten — acute Gelenkentzündungen — andere Infektionskrankheiten 1. Krebs 12. Gehirnschlag 7. 4. andere Krankheiten des Gehirns 7. Lungenschwindsucht 24. Rungen- und Luftröhren-Entzündung 11. andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 8. andere Krankheiten der Athmungsorgane 7. Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 16. alle übrigen Krankheiten 47. Verunglückung 3. Selbstmord 4. Todtschlag — unbekannt 2.

Königsplatz, 5. Dezember. Schwere Unglücksfälle. Der Schaffner Jamson von hier, welcher einen Güterzug begleitete, wurde auf hiesigem Bahnhofe von einer Maschine erfasst, etwa 100 Meter weit fortgeschleift und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus, wohin Jamson überführt worden war, verstarb.

Glogau, 7. Dezember. Seitens des Ersten Staats-anwalts ist dem verantwortlichen Redakteur Dr. Strauß unter Bezugnahme auf dessen verantwortliche Verantwortung von 20. v. M. die Parteilichkeit zugegangen, daß das Verfahren gegen denselben wegen Vergehens gegen § 97 des Strafgesetzbuches (Belästigung der Kaiserin) eingeleitet ist, und daß das hiesige königliche Kreisgericht um Aufhebung der Beschlagnahme der Nr. 273 des Nieder-schlesischen Anzeigers ersucht worden ist.

Hirschberg, 6. Dezember. Ueberfall. Aus Graunau wird dem B. a. d. N. berichtet: Am vorigen Sonnabend besand sich der Maurer Hedrich aus Hoberborsdorf auf dem Jägerwege. Als er die Straße zwischen dem Jägerwäldchen und dem Gehause „Zum Waldhause“ passirte, stürzte plötzlich ein Mann aus dem Gebüsch hervor, packte H. am Halse und suchte ihn nieder-

judrücken. Der Bauer, ein großer kräftiger Mann, verfehte seinem Gegner eine gehörige Portion Plebe und warf ihn in den Straßengraben...

Warnbrunn, 6. Dezember. In Tode verunglückt. Am Sonntag Abend fand der Eisenarbeiter Gustav Mat in Verleidung auf recht betrübende Weise seinen schnellen Tod...

Flinsberg, 6. Dezember. Die Hörsner-Schlittenbahn vom Kamme bis zur Germania ist eröffnet. Stimmwits, 5. Dezember. Gezeitet. Vom Tode des Grottkens wurde gestern der bedröhter Häusler Schmalz von hier gerettet...

Strehlen, 7. Dezember. Am 6. d. M. wurde der hiesige Gravitbrunn auf weitere 10 Jahre verpachtet und zwar zu dem enormen Pachtpreis von 70 000 Mark...

Görlitz, 6. Dezember. Zum Brande der Waggonfabrik über die Verwaltung der Gütinger Aktiengesellschaft der Fabrikation für Eisenmaterial mit, daß der Schaden sich auf etwa 110 000 Mark belaufen dürfte.

Striegau, 5. Dezember. Mellerheld. Am Sonntag Abend brachte der Arbeiter Winkler dem Arbeiter Breiter zwei Pfefferröhre in den linken Arm aus Wuth darüber bei, daß ihm dieser drei Pfennig Silber zu 10 Pf. abgenommen hatte...

Steinitz, 5. Dezember. Wegen Kindesmordes hat sich heute die unterrichtliche Gemde Maria vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte war bei dem Mörderkinder Danziger Kinderspital...

Niederbühl, 6. Dezember. Ein schreckliches Ende fand nach dem 'O. Wende', gestern früh der Arbeiter und Waldarbeiter Theodor Bröge aus Böhlow. Bröge war im Schilchower Revier neben einem anderen Arbeiter damit beschäftigt eine dem Sturme entzogene aber noch liegende Erde zu füllen...

Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 11. Dezember 1899, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den 'drei Tauben', Neumarkt 8. Tagesordnung: 1. Diskussion über den Vortrag des Herrn Professor Dr. Sombart über: 'Theorie und Geschichte der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung...'

Wir verkaufen jetzt nach beendeter Engros-Saison 5697 bedeutend unter Preis und bietet sich somit Gelegenheit Damen- und Mädchen-Confection außergewöhnlich billig zu erwerben. Gebr. Peiser, Damen- u. Mädchen-Mantel-Fabrik I. Etg. Nicolaistraße 14. I. Etg.

Jeder Concurrnz die Spitze Schuhwaren 5527 dauerhaft u. elegant f. Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen. Paul Quitt, Schuhmachermeister Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1. Degras, echte Stiefelkumiere Hermann Laktion, Lederzuchterei, Hrfuliner Str. 10.

Am 6. Dezember verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser einziggeliebtes Söhnchen Curt im zarten Alter von 1 Jahr. Dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid zur Nachricht. Paul Fuhrmann und Frau. Beerdigung: Sonnabend 11. Uhr. Trauerhaus: Gräbchenstrasse 68.

Achtung! Holzarbeiter Sonnabend, den 9. Dezember findet im Vereins-Lokal Heinrichstraße die Nominierung Kandidaten als Vertreter zum Oberverordneten Rat, sowie Vortrag von Herrn Borsch über das Buch von Herrn B. herausgegeben: Das lachende Schießen. Nächsten Dienstag und Sonnabend Fortsetzung des Vortrags von Herrn Dr. med. J. Schlesing. Die Lokal-Verwaltung

Zahlstelle Breslau. Sonntag, den 10. Dezember, Vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter im Saale des Herrn Kolkowsky Kohstr. 75. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Mitglieder werden dafelbst aufgenommen. Der Vorstand

Billiger als überall Schuhwaren einzeln zu Engros-Preisen. R. Beck Nachf. Schuhwaren en gros, Höfchenstrasse 15a. 548

Blum & Brock Confectionshaus für Herren- u. Knaben-Garderobe 60/61 Neudorfstr. 60/61, 1. Viertel vom Stückerplatz.

Winter-Paletots, Winter-Anzüge, Winter-Joppen, Hohenzollern-Mäntel, Schlafrocke, Zur Ball-Saison. Reichhaltiges Lager in Knaben-Anzügen. Maßbestellungen werden auf's Sorgfältigste streng modern angefertigt. Großes Grad-Verleih-Institut. Jeder Käufer erhält einen nützlichen Hausgegenstand bei Einkauf von 20 Mark gratis.

Das beste, reellste, gut u. dauerhaft selbstgefertigt Schuhwerk. Herrmann Ludwig, Schuhmachermeister Klosterstraße Nr. 10. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Heute Freitag: Reste-Thee. Teichmann & Co. Chinesische Theehandlung.

Stadt-Theater. Freitag: 'Die Journalisten'. Sonnabend: 'Fohengarin'. Liebe-Theater. Freitag: 'Miß Griegitt'. Sonnabend: 'Als ich wieder kam'. Thalia-Theater. Sonntag: 'Herrin Leopold'. Sonntag: 'Herrin Leopold'.

Striegau. Arbeiter-Verein. Am Sonntag, den 10. Dezember im 'Schauburg' unter dem Vorsitz des Herrn... Sitzung des Gewerkschafts-Kartells im Gebäude zur 'Hoffnung' im Schloßstr. Der Vorstand.

S. Hurtig. Herren- u. Knaben-Garderoben. Herren- u. Knaben-Garderoben. S. Hurtig, Herren- u. Knaben-Garderoben.

40 Bettstellen u. Matratzen werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeben. S. Osswald, Schillerstraße 74, I.

Städtische Volksbibliothek No. VI. Friedrichstraße Nr. 54 u. 56 an der Gröblichstraße. Öffnung: Sonntag, den 9. Dezember 11 Uhr bis 4 Uhr.

Achtung! Achtung! Nikolai-Vorstadt. Schuhwaren. M. Thomas. 5666

Zeltgarten. Wir brauchen keine Reclame. Hiesigen Erfolg des patriotischen Programms mit dem Heberbild 'Weihnachten'.

Sie erhalten Geld!! Von jedem Leder und Leder-Ausführung erhalten innerhalb 20 Minuten...

Ohlau. Ohlau. Socialdem. Arbeitervereine. Sonntag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, im Schloß, zum weißen Hof: Mitglieder-Versammlung

Neustadt O.S. Kreis-Kamp-Verein. Sonntag, den 10. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung

Das Karatorium. No. 289a. Sumatra-Decke, Maalla-Umblatt, Schnitt von Decke und Umblatt und Brasil-Einlage. 1000 Stück Mk. 53,00. 100 Stück Mk. 5,30. 10 Stück Mk. 0,53.

Hamburger, Westfälische, Sächsische Cigarren-Lagerei. Werner Kielemann, Breslau, Schmiedebücke 54, I. Hauptgeschäft: Schmiedebücke 54, I.